

Impuls für den Bibeltag 2021 in der Taborkirche zum Thema: Gemeindegild - „Hirt und Herde“

Liebe Gemeinde!

Das Bild von „Hirt und Herde“ hat es bis in die Amtsbezeichnung des Pfarrers gebracht, denn im Norden heißt der Pfarrer eben „Pastor“ – „Hirte“. Und tatsächlich war lange und ist z.T. bis heute die Vorstellung lebendig, dass Kirche dort ist, wo ein Pfarrer ist. Im Glaubensbekenntnis wird Kirche aber definiert als Gemeinschaft der Heiligen – lateinisch „congregatio sanctorum“, worin das Wort „grex“, also „Herde“ steckt. Für mich war von Jugend an der **Psalm 23** maßgeblich: Der **Herr** ist mein Hirte, nicht der Pfarrer, der ist sein Handlanger. Der Herr ist mein Hirte, weil er Geborgenheit, Versorgung, Schutz und Zuwendung schenkt. Es ist zwar das Bekenntnis eines Einzelnen, aber dieser Psalmbeter wirbt darum, dass auch andere sich diesem guten Hirten anvertrauen. Diesen Gedanken nimmt **Jesus im Johannesevangelium** auf, indem er sich gleich seinem himmlischen Vater als der Gute Hirte bezeichnet. Sich selbst nennt er so, weil er seine Schafe kennt, weil er selbstlos für sie eintritt, auch bei äußerster Gefahr, wo andere feige ausreißen, und weil er schließlich sein Leben für seine Herde opfert. Und als seine Schafe nennt er die, die seine Stimme kennen, ihm deshalb folgen und ihm vertrauen und denen er deshalb das ewige Leben schenkt. Als Ziel seiner Bemühungen sieht er, dass einmal **eine** Herde unter **einem** Hirten sein wird. Für mich ist das der Grund, warum ich dem scheinbar veralteten Bild von der Gemeinde als Herde etwas abgewinnen kann, nicht im Sinne eines hierarchischen Verhältnisses von Pfarrer und Laien.

Unter den verschiedenen Ämtern innerhalb der Gemeinde gibt es im Epheserbrief (4,11) auch „Hirten“, aber durchaus nicht an hervorgehobener Stelle, sondern als viertes von 5 Diensten, die alle dazu helfen sollen, die Heiligen für ihren Dienst zuzurüsten und den „Leib Christi“ aufzubauen.

Was heißt das für unsere Probleme heute und unsere Aufgaben für morgen? Die beiden großen Konfessionen in Deutschland haben Probleme mit ihren irdischen Hirten: Die Katholiken, weil sie ihren Priestern keine Frauen erlauben und die Evangelischen, weil sie ihren Pfarrern zu viel Gehalt zahlen. Dadurch werden die „Herden“ immer größer, was der Sache nach immer absurder wird, denn ein Hirte, der seine Schafe nicht mehr persönlich kennen kann, ist ein Unding. Für mich heißt das, wir müssen von dem Gedanken Abschied nehmen, dass ein Hirte nur der sein kann, der Theologie studiert hat und in Vollzeit angestellt ist. Das ist biblisch nicht zu begründen. In die Einzelheiten zukünftiger Strukturen werde ich mich als Emeritus nicht einmischen. Aber meine feste Überzeugung ist, dass Gemeindegild nur möglich ist „von Angesicht zu Angesicht“. Das heißt, wenn es heißt: Taborgemeinde oder Bethaniengemeinde oder Bartholomäusgemeinde dann müssen uns Gesichter und Namen vor Augen stehen, die diese Gemeinde repräsentieren, die sich für sie engagieren, die mit Hingabe und Freude Kirche gestalten wollen. Was sie dann tun, tun sie aus ihren Begabungen heraus, also praktisch oder theologisch oder musikalisch oder diakonisch oder gruppensdynamisch oder in verantwortlicher Weise mit dem Geld umgehen. Der Hirte ist für seine Herden „Mädchen für alles“ – da aber nicht jeder alles kann und Menschen noch differenziertere Bedürfnisse haben als Schafe, brauchen wir viele Hirten im irdischen Sinne, denn den einen großen, guten Hirten, den haben wir ja schon. Amen.